

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

101 (2.3.1926) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Die badischen Truppen bei Napoleons Uebergang über die Berezina.

Von
Karl Otto Käpfer.

„J'ai assez fait l'empereur, il est temps de faire le général.“ Napoleon, im Laufe der Zeit etwas beleibt und bequem geworden, auf dem Zuge nach Moskau vor der Ungewissheit des Erfolges schwächlich und nervös, gewinnt jetzt, wo er die Gewissheit des Misserfolgs hat, seine ganze Spannkraft und Energie wieder. Mit klarem Blick überfliehet er die Größe der Gefahr — vielleicht zum erstenmal in diesem Feldzug, in dem er durchaus sich nicht auf der Höhe befand — und erkennt sofort die Mittel, die zur Rettung führen, wenn überhaupt Rettung möglich ist. Der große Meister des Krieges ist in letzter Stunde erwacht: il est temps de faire le général. Die Lage ist verzweifelt. Vor sich hat er die Berezina, deren feste Eisdede durch das Tauwetter geschmolzen und die somit äußerst schwer zu passieren ist; außerdem ist das jenseitige Ufer von einem feindlichen Korps von 30 000 Mann unter Wittgenstein besetzt. In der Mante liegt ein weiteres feindliches Korps von 25 000 Mann unter Wittgenstein und hinter sich hat er das Gros der russischen Armee unter Kutusow. Doch ohne zu zögern entscheidet sich Napoleon für das Kühnste, für den direkten Durchbruch. Und wenn ihm dieser im weitestlichen gelingen ist, so sind daran vor allen Dingen seine Feinde selbst schuld. Wäre dem Kaiser ein nur halbwegs ebenbürtiger Gegner gegenübergetreten, so wäre er wie seine Armee vollständig verloren gewesen. So aber entkam er mit einem immer noch nach Tausenden zählenden Rest von Offizieren und Unteroffizieren an die Grenze und konnte neue Armeen in diese geretteten Kadres stellen. Weiter aber veranlaßt Napoleon seine Rettung besonders der Tapferkeit der deutschen, und zwar hauptsächlich der badischen Truppen.

Die badische Brigade gehörte zum 9. Korps, das Marschall Victor befehligte. Ueber die Einstellung des 9. Korps sagt Lindenau: „Das 9. Korps bestand aus einer Kavalleriedivision (Journier) und drei Infanteriedivisionen: Dandels, Partouneaux und Girard. Von diesen bestanden allein die Division Partouneaux aus französischen Regimentern, die jedoch zum größten Teil, die jüngsten der Armee, in Holland und den Hanstädten rekrutiert und wenig ausgebildet waren, die Division Girard bestand aus polnischen und sächsischen Regimentern, die durchaus kriegerisch waren. Zur Division Dandels gehörte neben der badischen Brigade eine bergische, die nur aus Rekruten bestand, da die alten bergischen Regimenter in Spanien völlig zugrunde gegangen waren. Es war daher ein bunt gemischtes Korps, in dessen Reihen die badischen Truppen zum Feldzug 1812 ausrückten. Von diesen badischen Truppen hatten die meisten die Feldzüge Napoleons von 1806/07 und 1809 mitgemacht, besonders in letzterem mit großem Erfolg mitgekämpft und waren kriegerisch und vom besten Geiste besetzt. Aus allen vorhandenen Angaben geht hervor, daß sie die besten vom Korps waren.“ Führer der badischen Truppen war der erst 20jährige Generalmajor Markgraf Wilhelm von Baden, von dem schon im Feldzug von 1809 Masséna (der Markgraf befand sich im Stabe dieses Marschalls) schreibt, daß er gezeitigt habe „partout le sang froid et la bravoure qui constituent le vrai militaire.“

An Victor, der bei Caereja stand, ließ der Kaiser schreiben: „Sie müssen die Straße von Cepel besetzen lassen, um sicher zu sein, daß Wittgenstein nichts gegen Dubinot detachiert, wenn dies doch der Fall wäre, so muß der Angriff sofort stattfinden.“

Trotz dieser Weisung trat Victor den Rückzug auf die große Moskauer Straße über Choloventisch-Ratuttschi an und gab somit Wittgenstein frei. Während dieses Rückzuges überfielen Kosaken den aus zweihundert Wagen bestehenden Verpflegungstrain. Sofort jedoch jagte der badische Oberst von Karode mit seinen Husaren herbei und machte dem Plündern der Wagen ein schnelles Ende, indem er die Kosaken in die Flucht schlug und mehrere gefangen nahm.

Am Tage darauf sammelte sich das Korps bei Batury und setzte sich gegen Mittag in Marsch. Aber kaum war dies geschehen, als mit verhängenen Fingeln ein Offizier daherbrauste und meldete, daß die Nachhut unter General Delaitre hart von Feinde bedrängt werde und dringend der Unterstützung bedürfe. Markgraf Wilhelm, der der Nachhut im Notfall beistehen sollte, ließ sofort einen Teil seiner Truppen bei Batury stehen. Bald erschien die Nachhut, die sich bereits verzeuert hatte, in vollständiger Auflösung. Erst hinter dem Dorfe, das der Feind nunmehr besetzte, konnte sie sich sammeln unter dem Schutze der badischen Truppen. Jetzt drängten die Russen, die auch Geschütze ins Gefecht brachten, so stark nach, daß der Markgraf sich genötigt sah, mit seiner ganzen Brigade am Saume eines Waldes Halt zu machen. Als Victor dies erfuhr, schickte er noch 2 bergische Bataillone zur Verstärkung; ebenso rückte General Journier mit dem badischen Infanterie- und heftigen Chevaulegersregiment zu Hilfe. Kaum nämlich war er da, als er, nachdem er die Situation erkundet hatte, auf den Markgraf zurück und sagte: „Ce n'est plus une affaire de cavalerie, je vous cede le commandement!“ Sprachs, gab seinem Pferd die Sporen und zog ab. Ueber den Verlauf des nun folgenden Gefechtes heißt es in dem Bericht des Markgrafen an Großherzog Karl von Baden:

Königsberg, den 20. Dezember 1812.

Es schien, der Feind wolle unsere rechte Flanke umgehen, ich detachierte daher rückwärts in den Wald, an dem wir uns anlehnten, das 2. Bataillon vom 2. Regiment nebst einem Berg-Bataillon zur Sicherung unseres Rückens. Oberstleutnant von Grosmann gab sich sehr viele Mühe, unsere Tirailleurs zu dirigieren und sie nach und nach zurückzuführen. Wir behaupteten unsere Stellung bis zur einbrechenden Nacht. Das leichte Infanterie-Bataillon hatte sich diesen Tag sehr gut gehalten, und besonders Kapitän Guffschmidt, der wegen Krankheit des Oberleutnants Peterzell das Bataillon kommandierte und die Kapitäne Schwarz und Hecht sehr ausgezeichnet. Wir retririerten nun in der Nacht bis Beszanna, wo der Marschall der Brigade seine ganze Zufriedenheit zu erkennen gab. Das leichte Infanterie-Bataillon rückte nun wieder bei der Brigade ein. Wir hatten ziemlich viele Verwundete, darunter den braven, hoffnungsvollen Kapitän von Finkhof, der im Vorgehen mit seiner Kompanie einen Schuß am Kopf bekam, woran er noch in der Nacht starb.

Am nächsten Tage brach das Korps schon um 2 Uhr in der Frühe auf, um nicht erneut in ein Gefecht verwickelt zu werden. Diesmal bildete die badische Brigade die Vorhut. Nach zwölfstündigem Marsche wurde endlich die Moskauer Straße bei Loszinka erreicht, wo sich das erste Zusammentreffen der von Moskau zurückmarschierenden großen Armee ereignete. Wie erschütternd dieser Augenblick gewesen sein muß, zeigen am besten die Aufzeichnungen des Markgrafen Wilhelm, in denen es heißt: „... Es defilerte gerade in diesem Augenblicke die polnische Armee; ich ließ meine Brigade halten, um ein nie erlebtes Schauspiel zu beobachten. Es mögen etwa 20 Adler gewesen sein, welche, von Unteroffizieren getragen, zuerst vorüber kamen, diesen folgten, mehrere Generale teils zu Fuß, teils zu Pferd, einige derselben trugen Damenmäntel von Seidenzeug mit Zobel besetzt, und nun folgte eine Zahl von vielleicht 500 bewaffneten Soldaten — der letzte Ueberrest eines Armeekorps, das den feindlichen Boden mit 80 000 bis 40 000 Mann betreten hatte. Dabei war das Wetter außerordentlich schön und die Sonne beschleuderte mit ihren hellen Strahlen diese für uns alle so erschütternde Szene. Nach unserem Einrücken in den W Wald sahen wir noch weitere Korps in gleich aufgelöstem Zustande an uns vorbeiziehen.“

In der Nacht darauf hielten die Badener bei Loszinka, von wo die letzte schriftliche Order des Markgrafen erfolgte:

Loszinka, den 25. November 1812.

Morgen wird nach Borzissow marschieren und aller Wahrheitsliebe nach vor Sr. Majestät dem Kaiser die Neuigkeit passiert. Die Herren Kommandeure werden auf der Stelle alle Anstalten machen, um die Bataillone in einem so reinlichen und schönen Stande wie möglich zu sehen.“

Auf dem Marsche nach Borzissow traf die Brigade Kapitän Knapp mit der Bagage, die leider nicht mehr über die Berezina hatte kommen können. Diese Begegnung löste nicht gerade die angenehmsten Gefühle bei den Soldaten aus und der weichen bemächtigte sich eine tiefe Niedergeschlagenheit. Bald schlug aber die Trauer in hellen Jubel um. Bei Nemaniha stieß die Brigade auf einen badischen Konvoi von 41 Wagen mit 2000 Paar Schuhen und beträchtlichen Mengen von Zwieback und Suppengries. Dieser Zug war Anfang Juli schon unter Leutnant Hammes von Karlsruhe aufgedröht und unter unglücklichen Mühen und Drangsalen durch Deutschland und Rußland in der Stunde der größten Not an seinem Ziele angelangt. Dieser Leutnant Hammes muß ein ganz fähiger Kopf gewesen sein, denn nach einem fast ein halbes Jahr dauernden Zuge alle 41 Wagen unverehrt abzuliefern, ist eine recht beachtenswerte Leistung, besonders für die damaligen Verhältnisse. Bei der Verteilung dieser Zufuhr trug sich manche komische Szene zu. So stritt sich ein Oberst auf eine für ihn bestimmte Schachtel und öffnete sie mit der größten Hast — man sollte annehmen, um ihr feinsten Inhalt zu entnehmen — und zog dann vernünftig lächelnd eine statliche Papiertüte heraus, entfernte behend die alte und kühlte sich die neue aufs lahle Haupt.

Mittlerweile waren in größerer Gile nördlich von Borzissow bei Studenka zwei notwendige Brücken errichtet worden, wozu der Markgraf seine Truppen unter vielen Schwierigkeiten brachte. Er überschritt die Berezina auf der südlichen Brücke und nahm bei ihr auf dem anderen Ufer Stellung.

Der Uebergang war dem Kaiser mit dem Gros der Armee gelungen. Jetzt handelte es sich darum, den Abzug zu erfassen. Auf dem rechten Ufer hatte Tschischagoff starke Abteilungen nordwärts geschickt und kam selbst sachte nachgerückt. Hier entschied die glänzende Attade des Generals Doumerre gegen Abend den Tag, an dem allein 1500 Russen gefangen wurden. Die Straße nach Bembin war für den Rückzug frei. Auf dem linken Ufer war Wittgenstein auf Victor gestossen, dem nur noch etwa 5000 Mann zur Verfügung standen. Deshalb erhielt die badische Brigade Befehl, wieder über die Brücke auf das linke Ufer zu marschieren. Dieser zweite Uebergang war noch schwieriger als der erste, und es gelang nur der Infanterie, das linke Ufer zu erreichen, die Artillerie mußte auf dem rechten Ufer zurückgelassen werden, sie sollte rettend eingreifen, wenn die Truppen auf die Brücke geworfen würden.

Den Mittelpunkt der Stellung bildete Studenka, das nur noch aus wenigen Häusern bestand, das die meisten eingerissen worden waren, um Material zum Brückenbau zu gewinnen. Ueber das Gefecht selber gibt der schon oben erwähnte Bericht des Markgrafen an Großherzog Karl von Baden eine anschauliche Schilderung:

Es verging keine Viertelstunde, so sahen wir schon auf den Höhen vor uns russische Infanterie und Artillerie. Der Marschall hatte 14 Piecen auf dem Plateau, worauf wir standen, aufahren lassen, und die Kanonade engagierte sich mit Heftigkeit. Um nicht unnützig Menschen zu verlieren, stellte ich die Brigade dicht an das Dorf in die Höhe und ließ nur einige Tirailleurs auf der Anhöhe. Der Divisionsgeneral befohl mir nun, ein Bataillon rechts an die Berezina zu detachieren, weil die Russen Miene machten, uns von daher in die Seite zu kommen. Ich bestimmte dazu General Lingg mit seinem Bataillon, nebst noch einem französischen Bataillon, das durch einen Zufall allein entkommen, mir zugeteilt worden war. General Lingg füllte nun den Raum zwischen der Berezina und der Straße, an die unser rechter Flügel gelehnt stand. Vor sich hatte er ein Gehölz, das die Russen besetzt hielten. Das Kleingewehrfeuer wurde dafelbst sehr lebhaft, und ich sah mich bald gezwungen, noch das 2. Bataillon meines Regiments unter Major Corneli ebenfalls dahin zu entsenden. General Lingg erhielt einen Schuß in den Arm und mußte das Schlachtfeld verlassen. Seine drei Bataillone rechts wurden stark vom Feinde gedrängt und mußten, da ihnen überdies die Munition ausging, vor der Uebermacht weichen. Ich begab mich nun schnell dahin und befohl Oberstleutnant v. Chodorff, mir mit seinem Bataillon zu folgen. Als unsere Leute sahen, daß sie unterdrückt wurden, sammelten sie sich schnell wieder; ich ließ Sturm schlagen, und ohne einen Schuß zu tun, trieben wir die Russen bis tief in den Wald zurück. Eurer Königl. Hoheit kann ich nicht genug die Kaltblütigkeit unserer Leute rühmen. Das leichte Infanteriebataillon und das zweite Bataillon vom 3. Regiment wurden nun abgelöst und rückten wieder bei der Brigade ein. Während dies auf dem rechten Flügel vorging, waren die Polen der Division Girard und die bergische Brigade vom Feinde lebhaft angegriffen und verloren viele Leute. Die Russen dadurch dreift gemacht, ließen nun ein Bataillon durch das Tal, das sie von uns trennte, vorgehen. Ich stand gerade mit dem Divisionsgeneral auf dem Plateau und glaubte, es wären polnische Tirailleurs, die zurückkämen, als wir beinahe zu spät unseren Irrtum gewahrten. Der Marschall ließ schnell unsere Husaren chargieren und in einem Augenblicke war das ganze feindliche Bataillon vom 3. Regiment gefangen. Oberst von Laroche stieß hinter der Infanterie auf feindliche Dragoner, von denen er sogleich chargiert wurde. Das brave Regiment warf auch diese; allein Oberst von Karode fiel mit seinem Pferde im Tumult- und wurde, nachdem er einen starken Dieb ins Gesicht bekommen, gefangen. Kaum hatte Nachmeister Sprieger dies gesehen, so stürzte er sich mit noch drei Husaren in den dichtesten Haufen und dieb glücklich seinen Obersten wieder heraus. Damit nicht zufrieden, sprang er von seinem Pferd und gibt es dem Obersten, der lebhaft verfolgt wurde.“

Nach dieser glänzenden, ewig denkwürdigen Attade war die Angriffsflut der Russen vorbei, die jetzt allerdings die Brigade unter ein verheerendes Artilleriefeuer nahmen, so daß noch mancher brave Badener seine Treue mit dem Tode bezahlen mußte. Bezeichnend ist übrigens das Verhalten des Divisionsgenerals in diesem Gefecht. Zuerst ließ er sich überhaupt kaum sehen und entschuldigte sich beim Markgrafen damit, daß er kein Pferd habe. Als ihm dieser hierauf eines zur Verfügung stellte, sagte er: „Wenn ich nicht da bin, so kommandieren Sie statt meiner.“

Darauf verschwand er und ließ seinen Generalsstab zurück. Und als dieser kurz nachher am Finger verwundet wurde, nahm er dies als willkommenen Vorwand, um ebenso zu verschwinden wie sein General.

Zum Glück brach bald die Nacht herein und machte den Verlust des Korps ein Ende. Wäre der Feind nur um ein wenig unternehmender gewesen, so wären jedenfalls die Verbündeten vollständig aufgerieben worden.

Um Mitternacht erhielt der Markgraf, der einzige noch dienstfähige General des 9. Korps, den Befehl zum Abzug und Abbruch der Brücken. Gegen Morgen war der Uebergang vollzogen, bei dem auch der Markgraf durch den Fuß eines Pferdes erheblich verletzt wurde. Die Brücken wurden abgebrochen, und damit fielen die auf dem linken Ufer zurückgelassenen Verbündeten, Kranken und Wollerten in die Hände der Russen. Ihre Zahl wird auf über 10 000 geschätzt.

Der Uebergang über die Berezina war gelungen und bedeutete durchaus nicht die unheilvolle Katastrophe, wie oft die laubläufige Meinung urteilt, sondern ganz im Gegenteil die glänzende Waffentat Napoleons im russischen Feldzug. „Voilà, Comment on passe un pont sous la barbe de l'ennemi“ waren die Worte Napoleons über den Uebergang, und welche Ansicht im russischen Hauptquartier herrschte, geht aus einem Briefe hervor, den Clausewitz am 30. November 1812 an Stein schrieb (veröffentlicht 1889 im 61. Band der historischen Zeitschrift): „Bonaparte ist mit etwa 40 000 Mann durch; als hätte eine höhere Macht es beschloffen, ihn diesmal nicht ganz zu stürzen, ist er in einem Loch durchgedrungen, wo er gerade am ersten Verloren sein müßte. Diekt der Admiral Tschischagoff den Punkt von Zembli, der sich nur einhalb Meilen von seiner Stellung von Borzissow befand, mir mit 10 000 Mann besetzt, so war es unmöglich, ihn zu forcieren und jeder andere Weg war damals zu spät; in 24 Stunden hätte der Hunger herrischer geboten, als der Gebieter Napoleon, und das Aeußerste wäre geschehen.“

Zu dem fehlerhaften Zurückhalten hatte die Russen vor allen Dingen die Persönlichkeit Napoleons veranlaßt, der Respekt vor ihm, „den man fürchtete wie den Löwen, dem sich kein Tier zu nahen wagt.“ (Hist. Zeitschrift 62, 192.)

Kleines Feuilleton

Das Abendkleid im Einschreibebrief. Die Frauenmode von heute, die ein Minimum von Gewicht ausmacht, hat eine Wirkung gehabt, die man kaum voraussehen konnte. Die amerikanischen Gepäcksbeförderungs-Gesellschaften haben nämlich nach Meldungen New Yorker Blätter bei der Behörde um die Erlaubnis nachgesucht, ihre Gepäcktarife erhöhen zu dürfen, da nach ihrer Ansicht die hauchdünne Wäsche und die leichten Kleidungsstücke der modernen Frau sich ohne Mühe in einem kleinen Koffer verkaufen lassen, worin die Gesellschaften eine Schädigung ihrer Unternehmungen erblicken. Die Damenwelt von gestern, so argumentieren sie, reisten mit großem Gepäc, mit zahllosen Koffern, Plaisirs und Hutschachteln; diesen Aufwand hat die Frau von heute nicht mehr nötig. Sie sind daher gezwungen, durch Erhöhung ihrer Tarife einen Ausgleich zu schaffen. Die gewichtslose Frauenmode gibt übrigens zu allen möglichen köstlichen Geschichten Anlaß; so erzählt man sich in Newport folgende Anekdote: In einem Theater weigert sich vor Beginn der Vorstellung eine Schauspielerin, aufzutreten. Der Direktor ist außer sich und fragt sie nach dem Grund. „Ich erwarre noch einen eingeschriebenen Brief!“, lautet die Antwort. Erkaunte Gesichter, ratloses Kopfschütteln und fragende Blicke bei Direktor, Regisseur und Insipient. „Ja“, so meinte die Künstlerin, „da ist nämlich mein Kostüm drinnen!“

Kurioses Abenteuer eines gefesselten Mimen. Kurz nach Mitternacht, so berichtet ein Londoner Blatt, erschien dieser Tage ein aufgeregter Herr auf der Polizeiwache und meldete dem Kommissar vom Dienst, er habe auf der Straße einen mit Handfesseln gefesselten Menschen, offenbar einen entpurrungen Sträfling, aufgegriffen und mit auf das Revier gebracht. In der Tat fand der Kommissar im Vorzimmer einen Mann vor, der schwere Handfesseln trug. Der Unbekannte erklärte, er sei Schauspieler und trete allabendlich in einem kleinen Vorstadttheater auf. Seine Rolle schreibe ihm vor, im letzten Akt mit Handfesseln auf der Bühne zu erscheinen. Als man der Vorhang kurz vor zwölf Uhr gefallen sei, habe er die Fesseln ablegen wollen; aber es sei ihm dies merkwürdigerweise nicht gelungen. Da er nun Gefahr gelaufen sei, bei längerem Zuwarten den letzten Zug zu veräumen, sei er wohl oder übel genötigt gewesen, den Weg zum Bahnhof mit gefesselten Händen anzutreten. In der Bahnhofshalle sei er dann von dem Herrn angehalten und, da er sich nicht habe wehren können, nach der Wache geführt worden. Die Nachforschungen bei der Polizei ergaben, daß die Geschichte in der Tat stimmte. Man brauchte nicht weniger als eine Stunde, bis es endlich gelang, das widerpenitente Schloß der Handfesseln zu öffnen und den Schauspieler aus seiner peinlichen Lage zu befreien.

Rätsel.

Bilderrätsel.



Rätselsprung.

| | | | | |
|------|-------|--------|-------|-------|
| ne | le | | le | hem |
| ber- | ob | bleibt | ble | nicht |
| | son- | jüll- | und | es |
| | ste | ble | am | fall |
| | stun- | weil | se | wig- |
| | wol- | | meis- | die |

Buchstabenrätsel.

- (1234567) Im fernem Süden liegt die Stadt.
- (12364) Schlangt ragt' im heißen Land.
- (7123) Ein edler Stein — er leuchtet matt
- (173) Im Ring an schöner Sand.
- (173) Die starr's von et'gem Eis und Schnee!
- (576) Lohd manchen tapfern Mann.
- (576) Seit mehr als 1000 Jahren ist sieb.
- (62345) Schlug einst die Welt in Vam.
- (1746) Studiert im vor'gen gern die Kunst.
- (1746) Dem Dichter erwidr't der Menge Gunst.

Auflösung zum Silbenrätsel.

Die verschlafene Minute bringt kein Tag des Waghens ein.

- 1. Degen, 2. Jbi, 3. Erle, 4. Barinas, 5. Eifen.
- 6. Role, 7. Scharlach, 8. Lama, 9. Alov, 10. Fapricius, 11. Ente, 12. Nachod, 13. Ehering, 14. Meta, 15. Inlett, 16. Ramen, 17. Uri, 18. Fante, 19. Eijad, 20. Baret, 21. Rummelsburg, 22. Jbsen.

Frankfurter Getreidebörse

Table with columns for 100 kg Paris, Frankfurt, Goldmark, and various grain types like Weizen, Roggen, Hafer.

Getreide, Hülsenfrüchte u. Biertreber ohne Sack. Tendenz: etwas fester.

Hamburger Warenmarkt vom 1. März

Bei ruhigen Geschäftslagen konnten die Preise behauptet werden. Weizen 200-205, Roggen 155 bis 165, Hafer 170-175.

Bremen, 1. März

Bei ruhigen Geschäftslagen konnten die Preise behauptet werden. Weizen 200-205, Roggen 155 bis 165.

Bremer Baumwoll-Notierungen vom 1. März

Amerikanische Baumwolle in 50 Pfund. Middling colour 28 mm Stapel 100 20.81 Dollar.

Hamburg, 1. März

Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr 15 mittags. März 18.85, April 14.10, Mai 14.25.

Hamburg, 1. März

Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr mittags. März 102, April 100, Mai 97.25.

Hamburg, 1. März

Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr mittags. März 102, April 100, Mai 97.25.

Hamburg, 1. März

Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr mittags. März 102, April 100, Mai 97.25.

Hamburg, 1. März

Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr mittags. März 102, April 100, Mai 97.25.

Hamburg, 1. März

Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr mittags. März 102, April 100, Mai 97.25.

Hamburg, 1. März

Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr mittags. März 102, April 100, Mai 97.25.

Hamburg, 1. März

Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr mittags. März 102, April 100, Mai 97.25.

Frankfurter Borsen

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurt a. M., 1. März. Die andauernd schwache Haltung an der New Yorker Börse wird vielfach beklagt.

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, Transportwerte, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien, Bank-Aktien, and Pfandbriefe.

Devisen

w Berlin, 1. März

Table with columns for Goldkurs, Devisen, and various international exchange rates.

Zürcher Mittelkurs vom 1. März

Table with columns for Zürich, London, Paris, and other city exchange rates.

Ausländische Devisenkurse v. 1. März

Table with columns for London, Amsterdam, and other international exchange rates.

Berliner Warenmarkt vom 1. März

Table with columns for various goods and their prices in Berlin.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, and other supplementary market data.

Unnotierte Werte

Table with columns for various unlisted market values and prices.

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien, Bank-Aktien, and Pfandbriefe.

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, Transportwerte, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien, Bank-Aktien, and Pfandbriefe.

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien, Bank-Aktien, and Pfandbriefe.

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, Transportwerte, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien, Bank-Aktien, and Pfandbriefe.